

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Juli - August 2024

Jahrgang 74 Nr. 4

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung e. V.
Postfach 1115
64355 Mühlthal
info@tagesanbruch.com
www.tagesanbruch.com

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students Association
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
39A Rue des bois
68540 Feldkirch

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
Brook House, Whitchurch Road
Prees, Whitchurch
Shropshire, SY13 3JZ
England

Italien:
Aurora
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2
Canada

Spanien:
El Alba
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Inhalt

Lichtstrahlen

Das christliche Bürgerrecht S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Eifrig in guten Werken S. 19

Die Angst vertreiben S. 34

Bibelstudium

Geboren aus dem Geist S. 45

Mitteilungen

Informationen zur Internationalen
Versammlung S. 62

Informationen zur Deutsch-
Französischen Versammlung
S. 63

Das christliche Bürgerrecht

„Gott hat uns aus der Gewalt der Finsternis errettet und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt.“ (Kolosser 1:13)

Aus biblischer Sicht sind alle, die in die Fußstapfen des Meisters treten, Bürger des Reiches Christi. (Philipper 3:20) Dieses Reich hat nicht während all der Jahrhunderte des christlichen Zeitalters über die Erde geherrscht. Dennoch wird es von Gott als Reich anerkannt, und diejenigen, die ihm und seinem Sohn Jesus Christus die Treue geschworen haben, werden als Bürger dieses Reiches anerkannt. Das bedeutet, dass alle wahren Christen in Wirklichkeit „Fremdlinge und Pilger“ [griechisch: ansässige Fremde] hier auf der Erde sind und dass ihre Treue einer Regierung gilt, die von den Königreichen dieser Welt nicht anerkannt wird. (1. Petrus 2:9-11)

Es ist offensichtlich, dass eine derartige Situation eine sorgfältige Prüfung des Wortes Gottes erfordert. Die Gebote des Wortes Gottes, die die Situation regeln, müssen als Leitfaden für das Verhalten solcher „Fremdlinge und Pilger“ in einem fremden Land umfassend in Betracht gezogen werden.

Ein weiteres Element, das in unser Studium von Gottes Wort zu diesem Thema einfließt, ist die Tatsache, dass Gott von uns als Bürger des Reiches Christi erwartet, dass wir als Botschafter

dienen und ihn so in einer unfreundlichen Welt vertreten. (2. Korinther 5:20) Auch dies erfordert ein sorgfältiges Studium der göttlichen Regeln, die für Gottes Botschafter gelten, damit die Interessen des Königreichs des neuen Herrschers der Erde richtig vertreten werden können.

Bei der Erörterung dieses Themas ist es zunächst wichtig, die wesentlichen Grundsätze zu berücksichtigen, die ihm zugrunde liegen. Wir glauben, dass der wichtigste Grundsatz die Art und Weise ist, in der es um die Anbetung Jahwes, des wahren Gottes, geht. Auch wenn der Christ dieser Zeit nicht direkt unter dem Gesetz steht, das Israel gegeben wurde, so sind die Grundsätze dieses Gesetzes doch zu jeder Zeit auf das Volk des Herrn anwendbar. Eines dieser Gebote lautet: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (2. Mose 20:3) Die Absicht dieses und damit verbundener Gebote wird im Neuen Testament von Jesus zusammengefasst, als er sagte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ (Matthäus 22:37)

Sicherlich müssen wir anerkennen, dass Gott nicht mit einem geringeren Maß an Treue zu ihm zufrieden sein kann, als es in diesen Worten des Meisters zum Ausdruck kommt. Man wird also sehen, dass es einen möglichen Konflikt zwischen dieser Forderung des allmächtigen Gottes des Universums und der Gehorsamsforderung der einen oder anderen Regierung dieser Welt geben kann.

Bedeutet dies also, dass wir irdischen Regierungen gegenüber illoyal sein müssen, um Gott wirklich treu zu sein? Bedeutet es, dass es zwangsläufig zu einem offenen Konflikt zwischen einem Christen, dessen Bürgerrecht im Himmel liegt, und den zivilen Behörden dieser Welt kommen muss, die den König nicht anerkennen, dem wir Treue geschworen haben?

Das sind Fragen, denen sich jeder gottgeweihte Christ, besonders in Zeiten wie diesen, früher oder später mit Überzeugung und Entschlossenheit stellen muss. Darüber hinaus sind es Fragen, die jeder Einzelne in seinen eigenen Gedanken und in seinem Herzen zufriedenstellend beantwortet haben muss. Ein Christ kann nicht für einen anderen entscheiden, was er oder sie unter den Umständen, die sie umgeben, tun sollte. Wie alle anderen Fragen des christlichen Lebens, ist dies eine Sache der individuellen Entscheidung. Diejenigen, die ganz aufrichtig sind, werden sich bemühen, ihre Entscheidung auf das zu stützen, was sie das Wort Gottes zu glauben lehrt. Das Höchste, was ein Christ bei der Klärung dieser wichtigen Fragen für einen anderen tun kann, ist, die Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was die Bibel sagt. Und dann bleibt es jedem Einzelnen überlassen, die richtige persönliche Anwendung der Gebote Gottes zu beachten und sie zu befolgen.

Die bestehenden Obrigkeiten

In Römer 13:1-7 werden uns inspirierte Anweisungen gegeben, die sich auf die richtige Haltung des Christen gegenüber den „be-

stehenden Obrigkeiten“ beziehen. Manche sind vielleicht geneigt zu argumentieren, dass die Obrigkeiten, auf die hier Bezug genommen wird, die geistlichen Machthaber sind, die Gott dazu bestimmt hat, für sein geweihtes Volk zu sorgen, es zu unterweisen und zu segnen. Dieser Gedanke ist jedoch kaum plausibel, wenn wir die gesamte Lektion betrachten. Denn wenn der Apostel die Einzelheiten dessen umreißt, was es bedeutet, den Obrigkeiten untertan zu sein, erklärt er, dass es um Dinge geht wie das Zahlen beziehungsweise das Bezeugen von „der Steuer, dem die Steuer (gebührt), dem Zoll, dem der Zoll, der Furcht, dem die Furcht, der Ehre, dem die Ehre gebührt“. (Vers 7)

Außerdem bezeichnet der Apostel in Vers 4 diejenigen, die Gewalt über uns haben, als Träger von Schwertern. Wir zitieren: „Wenn du aber Böses verübst, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächlerin zur Strafe für den, der das Böse tut.“ Dies ist zweifellos eine Anspielung auf irdische Herrscher, die es bei der Durchsetzung ihrer Gesetze manchmal für nötig halten, auf Waffengewalt zurückzugreifen.

Wenn der Apostel davon spricht, „Steuern“ und „Zölle“ zu zahlen, bezieht er sich damit eindeutig auf die Zahlung dessen, was den Vertretern der irdischen Regierungen nach den Gesetzen des Landes zusteht. Der Apostel bekräftigt auch, dass wir denjenigen, denen sie gebühren, „Furcht“ oder Respekt und „Ehre“ erweisen sollen. Es geht hier um die Achtung, die der Christ,

obwohl er ein Pilger und Fremdling ist, nach Gottes Willen denjenigen erweisen soll, die vor der Errichtung seines Reiches auf Erden die Herrschaft ausüben dürfen.

Im dritten Vers dieses Textabschnittes sagt der Apostel: „Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse.“ Der Gedanke ist offensichtlich, dass wir, wenn wir diesen Obrigkeiten gehorchen, keine Angst vor ihnen haben müssen. Der Apostel zeigt jedoch, dass unser Gehorsam gegenüber diesen irdischen Obrigkeiten mehr sein sollte als ein Gehorsam, der durch die Furcht vor dem entsteht, was mit uns geschieht, wenn wir ungehorsam sind, denn er erklärt in Vers 5 weiter: „Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen.“

Der Apostel will hier nicht andeuten, dass es niemals Anlässe gibt, bei denen ein geweihter Christ, ein Bürger des himmlischen Reiches, biblisch begründete Gründe haben kann, aus Gewissensgründen gegen die Befolgung der von irdischen Regierungen erlassenen Gesetze zu protestieren. Paulus betont, dass wir als Christen erkennen sollten, dass die Hingabe an Gott von ganzem Herzen den Gehorsam gegenüber den von ihm gegebenen Anweisungen erfordert. Das bedeutet, dass wir, wenn er uns angewiesen hat, irdischen Regierungen einen bestimmten Gehorsam und Respekt zu erweisen, uns zu Recht von unserem Gewissen leiten lassen können, einer solchen göttlichen Anordnung zu gehorchen.

Von Gott eingesetzt

Der Apostel erklärt weiter, dass die Gewalten, die da sind, „von Gott eingesetzt“ sind. (Römer 13:1) Das griechische Wort, das hier mit „eingesetzt“ übersetzt wird, bedeutet „anordnen“ oder „in Stellung bringen“. Offensichtlich war der Apostel gut mit der Art und Weise vertraut, in der Gott die Herrschaft der Heiden über die Erde zum ersten Mal durch Daniel umrissen hatte, als der Prophet dem Nebukadnezar erklärte, dass Gott ihm (Nebukadnezar) die Herrschaft über alle Menschenkinder gegeben hatte, wo immer sie auch wohnten. (Daniel 2:37,38) Diese göttliche Ermächtigung, so prophezeite Daniel, ging von Babylon auf Medo-Persien, dann auf Griechenland und schließlich auf Rom über. In den Tagen Roms schrieb Paulus die Worte aus Römer 13, in denen er erklärt, dass die Gewalten von Gott eingesetzt oder in Stellung gebracht sind.

Nach den Zeitprophezeiungen der Bibel sollte diese Periode der göttlichen Ermächtigung für die heidnische Herrschaft über Israel und die ganze Welt eine begrenzte sein. Wir glauben, dass es sowohl biblische als auch historische überzeugende Beweise dafür gibt, dass diese von Gott festgelegte Zeitspanne zur Zeit des Ersten Weltkriegs, der 1914 begann, abgelaufen ist. (3. Mose 26:17-28; Lukas 21:24) Nach dem Ende dieser göttlichen Machtüberlassung an die Heiden sahen und sehen wir, wie die Reiche dieser Welt in zunehmende Schwierigkeiten, Unordnung und Ratlosigkeit geraten. Das ändert jedoch nichts an dem Grundsatz der Anweisungen des Apostels, dass wir irdischen Obrigkeiten unterworfen sein sollen.

Es ist nach wie vor wahr, dass die Nachfolger Christi Pilger und Fremdlinge in dieser Welt und auch Botschafter des himmlischen Reiches sind, das bald auf der Erde anstelle dieser alten, sündigen und verwirrten Ordnung der Dinge errichtet wird. Es ist auch nach wie vor wahr, dass sich hingebungsvolle Christen als Botschafter, die den Auftrag haben, die frohe Botschaft des Evangeliums zu bezeugen, vor diesen irdischen Regierungen so verhalten sollen, dass sie diese nicht unnötig anfechten und so ihren Dienst als Vertreter des Herrn verhindern.

Das Reich Christi, an dem die gläubigen Christen schließlich einen erhabenen Anteil haben werden, wird seine göttliche Macht bei der endgültigen Auflösung der irdischen Regierungen ausüben. (Psalm 149:5-9) Dennoch macht die Heilige Schrift sehr deutlich, dass sich die Kirche im Fleisch nicht an einer Anti-Regierungskampagne beteiligen soll. Vielmehr soll sie weiterhin eine opfernde und leidende Kirche sein. Die Ehren und Herrlichkeiten des Reiches Gottes und die göttliche Macht, die der Kirche zum Gebrauch als Teil der verherrlichten Christusklasse gegeben werden soll, sollen nicht uns gehören, bis wir unseren Lauf vollendet haben, indem wir treu sind, sogar bis zum Tod. (2. Timotheus 2:12; Offenbarung 2:10,26,27)

Es gibt keine biblischen Anweisungen, die dieses Grundprinzip des christlichen Lebens ändern. So können wir nicht als Botschafter Christi leiden und gleichzeitig als Könige herrschen. (1. Korinther 4:8) Das gilt heute genauso wie zur

Zeit des Apostels, auch wenn wir Zeugen großer Unruhen unter den Völkern und Nationen auf der Erde sind. Daher müssen die Regeln des christlichen Bürgerrechts zwangsläufig weiterhin für das geweihte Volk Gottes gelten, solange es im Fleisch ist.

Für den Frieden beten

In 1. Timotheus 2:1,2 sagt der Apostel: „Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst.“ Hier ist eine weitere inspirierte Anweisung, die diejenigen, die „keine anderen Götter“ vor sich haben, befolgen sollen. Der Apostel sagt nicht, dass wir um Gottes Zustimmung für die gegenwärtigen irdischen Führer beten sollen, noch sagt er, dass wir um göttlichen Segen für ihre Ungerechtigkeit beten sollen. Was er sagt, ist, dass das Ziel unserer Gebete für Könige sein sollte, dass wir ein möglichst ruhiges und friedliches Leben in „Gottseligkeit und Aufrichtigkeit“ führen.

Die Absicht eines solchen Gebetes ist offensichtlich. Es ist eine angemessene Folge unseres Gehorsams gegenüber den inspirierten Geboten, irdischen Regierungen angemessenen Respekt zu erweisen. Es hat den Zweck, dass wir als Botschafter des Herrn Gelegenheit haben, in friedlicher und würdiger Weise Zeugnis von dem König der Könige und dem Herrn der Herren abzulegen. (Offenbarung 19:16)

Wenn es richtig ist, dass wir den irdischen Regierungen mit diesem Ziel vor Augen Gehorsam leisten, dann ist es sicherlich auch richtig, dass wir diesen Teil unseres christlichen Lebens zu einer Angelegenheit des Gebets machen. Da diese Anweisungen vom Herrn kommen – dem wir volle Treue geschworen haben – bedeutet dies außerdem, dass wir auf keinen Fall daraus ableiten dürfen, dass unser Wille, uns in der Welt als Botschafter zu benehmen, als Kompromiss verstanden werden kann, wenn wir unmissverständlich zeigen wollen, dass wir solche Botschafter des Königreichs sind.

In Frieden zu leben ist jedoch nicht das einzige Ziel des christlichen Lebens. Jakobus sagt, dass die „Weisheit von oben aber erstens rein, dann friedsam ist“. (Jakobus 3:17) Wir sollen mit allen Menschen so weit wie möglich in Frieden leben, sagt uns der Apostel, aber das kann kein Frieden um jeden Preis sein. (Römer 12:18) Wenn die Gesetze Gottes in direktem Konflikt mit den Gesetzen der Menschen stehen, hat der gehorsame Christ keine andere Wahl, als Gott zu gehorchen, ungeachtet der Konsequenzen. Oft führt dieser Gehorsam gegenüber Gott zu Leiden und Verfolgung und hat im christlichen Zeitalter manchmal sogar zum Tod geführt.

Ehrt den König

In 1. Petrus 2:17-19 finden wir weitere aufschlussreiche Anweisungen zum richtigen Benehmen der Bürger des Himmelreichs. Hier sagt der Apostel: „Erweist allen Ehre; liebt die Brüderschaft; fürchtet Gott; ehrt den König. Ihr Haus-

knechte, ordnet euch den Herren in aller Furcht unter, nicht allein den guten und milden, sondern auch den verkehrten. Denn dies ist wohlgefällig, wenn jemand um des Gewissens vor Gott willen Beschwerden erträgt, indem er zu Unrecht leidet.“

Einige interessante Hinweise sind hier zu finden. Zum Beispiel sollen wir alle Menschen ehren, aber wir sollen die Bruderschaft lieben. Wir sollen Könige ehren, aber wir sollen Gott fürchten oder verehren. Ein weiterer beachtenswerter Punkt ist, dass die Diener ihren Herren untertan sein sollen, ob diese nun freundlich und sanft zu ihnen sind oder nicht. Der Apostel erklärt den Grund dafür: Wenn ein Mensch aus Gewissensgründen vor Gott Beschwerden erträgt, weil er zu Unrecht leidet, dann ist das wohlgefällig.

Ein weiteres inspiriertes Gebot des Wortes Gottes ist Titus 3:1-4: „Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein; niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen. Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, irgehend, dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einander hassend. [Aber danach zeigte sich die Güte und Liebe Gottes, unseres Erlösers, zu den Menschen.]“

Hier wird uns gesagt, wir sollen „niemanden lästern“. Da der Apostel von irdischen Gewalten schreibt, bezieht sich das „niemanden“

in diesem Fall offensichtlich insbesondere auf diese. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Herrscher dieser gegenwärtigen bösen Welt so gerecht sind, dass sie über jeden Vorwurf erhaben sind. Was der Apostel offensichtlich meint, ist, dass es uns nicht zusteht, uns ihnen zu widersetzen, wenn der Herr diesen Obrigkeiten erlaubt, in der Welt Autorität auszuüben. „Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr“, und weil das stimmt, hat er deutlich gemacht, dass es nicht unsere Aufgabe als Christen ist, die Angelegenheiten der irdischen Regierungen zu regeln, zu denen wir nicht gehören. (Römer 12:19)

Um auf seine Worte an Titus zurückzukommen, sagt Paulus, dass wir nicht streitsüchtig, sondern vielmehr sanftmütig und mild zu allen Menschen sein sollen. Wie viel besser können alle Christen als Botschafter Christi dienen, wenn sie diese Anweisungen befolgen! In Vers 3 weist Paulus darauf hin, dass, wenn wir streitsüchtig sind, in Bosheit und Neid leben und andere hassen, dies bedeutet, dass wir noch nicht von dem Geist der Welt getrennt sind. Lasst die Welt und ihre Regierenden ihre eigenen bösen Reden führen – lasst sie gegeneinander hetzen, wenn sie wollen. Es ist unsere Aufgabe, sanftmütig und mild zu sein und dadurch die Güte und Liebe unseres Himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesus Christus widerzuspiegeln, der der ganzen sündigen Welt seine Liebe durch das große Opfer, das für sie gebracht wurde, bekundet hat.

Bereit zu guten Werken

Der Apostel sagt Titus und uns, dass wir „zu jedem guten Werk bereit sein“ sollen. (Titus 3:1) Der Gehorsam gegenüber vielen Gesetzen des Landes fällt in diese Kategorie der guten Werke. Manchmal können irdische Regierungen etwas verlangen, was Christen strenggenommen nicht als gutes Werk betrachten können, und in solchen Fällen ist es für jeden wichtig, zu entscheiden, was dem Kaiser und was Gott gehört. (Matthäus 22:21)

Im vergangenen Jahrhundert war eine der Hauptfragen, mit der viele der geweihten Kinder Gottes konfrontiert wurden, die Frage des Gehorsams gegenüber irdischen Regierungen in Bezug auf den Wehrdienst. Diese Frage muss notwendigerweise unter Gebet erörtert werden, da die Anweisung des Wortes Gottes lautet: „Du sollst nicht töten“. (2. Mose 20:13; Matthäus 5:21,22)

In den Vereinigten Staaten muss selbst dieses kompromisslose Gebot Gottes einen Christen nicht zwangsläufig zum Ungehorsam gegenüber der Regierung veranlassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt nämlich an, dass es Menschen gibt, die aus religiösen Gründen den Wehrdienst verweigern, und in Anerkennung dessen wird ihnen eine Befreiung gewährt. Wenn jemand die Bestimmungen dieser Klausel in Anspruch nimmt, so ist dies kein Akt des Ungehorsams gegenüber der Regierung, sondern die Annahme einer von der Regierung selbst getroffenen Regelung. In Deutschland wurde zwar die gesetzliche Verpflichtung zur Ableistung des

Grundwehrdienstes aufgehoben, nicht aber die Wehrpflicht selbst. Daher kann es auch sinnvoll sein, den Wehrdienst zu verweigern. Dies erscheint auch im Hinblick auf die Einladung zur Musterung und das damit verbundene Risiko, im Falle eines bewaffneten Konflikts doch zum Krieg eingezogen zu werden, überlegenswert. (Anm. d. Red.)

Die Gesetze der Vereinigten Staaten und Deutschlands gewähren dem Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen das Privileg, im Falle einer Einberufung oder eines Wehrdienstes den Dienst als Nichtkombattant zu akzeptieren. Es handelt sich um einen Dienst, der nicht mit der Tötung von Menschenleben verbunden ist. Ein solcher Dienst bietet indessen häufig die Gelegenheit, anderen Gutes zu tun. Das kann beispielsweise die Arbeit in Krankenhäusern oder anderen Bereichen sein, in denen man sich für das Wohl der Bürger des Landes einsetzt.

Diese Art des Dienstes kann zweifellos unter die vom Apostel erwähnten „guten Werke“ eingeordnet werden. Wie wir zu Beginn dieser Diskussion zum Ausdruck gebracht haben, kann kein Christ Regeln für die Lebensart anderer Christen aufstellen. Die genaue Art und Weise, in der jeder Einzelne die Anweisungen des Wortes Gottes in seinem eigenen Fall anwendet, muss daher jeder für sich selbst entscheiden. Wir sollten auch diejenigen, die diese Fragen vielleicht nicht genau so entscheiden wie wir, nicht kritisieren oder verurteilen.

Wir können einigermaßen sicher sein, dass diejenigen feststellen werden, die mit den Anweisungen des Apostels in Einklang leben, „Milde und alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen“, dass Sanftmut und Milde in den meisten Fällen bei denjenigen Anklang finden werden, die mit der Verwaltung der Gesetze des Landes betraut sind. Deshalb wird die Haltung, die ein Nachfolger Christi einnimmt, eher respektiert und entsprechend behandelt werden, als wenn er gegen die Regierung und alle anderen Beteiligten aufbegehrt, um seine Loyalität gegenüber Gott zu zeigen.

Von der Welt getrennt sein

Christen sind angewiesen, sich von der Welt zu trennen. Doch der Apostel Paulus sagt: „Ich habe euch in meinem (vorigen) Briefe geschrieben, ihr möchtet keinen Verkehr mit unzüchtigen Leuten haben; (das heißt) nicht überhaupt mit den Unzüchtigen dieser Welt oder mit den Betrügnern und Räubern oder Götzendienern; sonst müsstet ihr ja aus der Welt auswandern. (Schlachter 2000, 1. Korinther 5:9,10) Das ist ein weiser Spruch, voll von gesundem Urteilsvermögen. Er zeigt, dass Christen, solange sie im Fleisch sind und in einer Welt der Sünde leben, die von Unvollkommenen regiert wird, es für notwendig erachten, in gewisser Weise mit den Wegen und Methoden der Welt in Verbindung zu stehen.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Das Prinzip dieses Textes lässt sich sehr leicht auf den Wehrdienst anwenden. Ausgehend von dem Ge-

bot „du sollst nicht töten“ werden einige meinen, dass sie gehorsam sind, wenn sie nicht das Leben eines anderen nehmen. Andere, die ebenso aufrichtig sind, werden zu dem Schluss kommen, dass jede Beteiligung an militärischen Angelegenheiten ein Verstoß gegen dieses Gebot sei. Einige werden sogar zu dem Schluss kommen, dass der Umgang mit Waren oder Gütern, die für militärische Zwecke bestimmt sind, Gott missfallen würde.

Wir sind der Meinung, dass die oben erwähnte Anweisung des Apostels hier durchaus zutreffen könnte. Wenn wir diesen Punkt zu sehr übertreiben, müssten wir „aus der Welt gehen“, denn heute gibt es in der Geschäftswelt kaum etwas, das nicht direkt oder indirekt mit Militarismus zu tun hat, ganz zu schweigen von unmoralischem Verhalten, Habgier, Geiz und anderen Verhaltensweisen, die in der Bibel nicht gebilligt werden.

Das apostolische Beispiel

Wenn wir das Beispiel der Apostel untersuchen, stellen wir fest, dass sie den Regierungen ihrer Zeit tatsächlich gehorsam waren. Wenn sie ohne eigenes Verschulden vor irdische Gerichte gestellt wurden, waren sie denen gegenüber, die sie verurteilten, sehr respektvoll. Als die jüdischen Religiösen ihnen verboten, das Evangelium zu predigen, ignorierten sie das Gebot und setzten den Dienst fort, denn sie waren nicht die von Gott eingesetzten Mächte. (Apostelgeschichte 4:18-20; 5:28,29) Als sie jedoch von den zivilen Behörden aufgefordert wurden, die Stadt zu verlassen, taten sie dies ohne Protest. (Apostel-

geschichte 16:39,40) Bei einer anderen Gelegenheit, als sie massiv verfolgt wurden, „schüttelten sie den Staub von ihren Füßen“, wie Jesus sie angewiesen hatte, und zogen in andere Gebiete. (Apostelgeschichte 13:49-51; Matthäus 10:14)

Der Apostel Paulus zum Beispiel sprach einen der Obrigkeiten mit „hochedler Festus“ an. (Apostelgeschichte 26:25) Paulus meinte damit nicht, dass er mit allem, was Festus tat, einverstanden war. Er meinte auch nicht, dass er bereit war, an der Regierung mitzuarbeiten, zu der Festus gehörte. Paulus' Haltung war einfach ein Beispiel dafür, wie er den göttlichen Willen in Bezug auf die Unterwerfung unter „die bestehenden Obrigkeiten“ verstand, d.h. er zollte demjenigen Ehre und Respekt, dem er gebührte.

Paulus war römischer Bürger, und er nutzte sein römisches Bürgerrecht mit gutem Grund, um die Interessen des Himmelreichs zu fördern, dem er Treue geschworen hatte. Indem Paulus die Vorteile seines römischen Bürgerrechts in Anspruch nahm, verzichtete er nicht auf sein Bürgerrecht im Himmelreich. Im Gegenteil, er unterwarf sich den herrschenden Mächten und nutzte deren Gesetze nach Kräften, um sein Amt als Botschafter des himmlischen Königs effektiver zu gestalten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der vernünftige Weg für den Christen darin besteht, die irdischen Regierungen zu respektieren und ihnen in allen Angelegenheiten zu gehorchen, die nicht in direktem Widerspruch zu den Gegenbefehlen Gottes stehen.

Da wir in einem Land leben, in dem wir viele Segnungen genießen – insbesondere das Vorrecht, uns als Christen zu versammeln –, sollten wir unserem himmlischen Vater dafür dankbar sein. Ebenso wichtig ist es, dass wir für diejenigen im Volk des Herrn beten, die nicht solche Freiheiten genießen wie wir. Wir sollen beten, dass die göttliche Fürsorge und Vorsehung zu ihren Gunsten über alles waltet, was sie in dieser Welt erleben mögen.

Schließlich sollten alle wahren Christen dem Herrn für die Vorrechte und Segnungen dankbar sein, die sie in jeder einzelnen Lebenssituation genießen. Dabei sollten wir uns auch daran erinnern, was Paulus sagte: „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.“ (Philipper 3:20,21)

Eifrig in guten Werken

„Aber wir bauten weiter an der Mauer; und die ganze Mauer wurde bis zur Hälfte geschlossen, und das Volk hatte Mut zur Arbeit.“ (Nehemia 3:38)

Apostel Paulus schrieb über Jesus und seine Nachfolger: „Der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.“ (Titus 2:14) In jedem Zeitalter waren die Menschen, die Gott treu waren, eifrig in guten Werken, die von Gott beauftragt und auch gesegnet wurden. Diejenigen, die sich nur dazu bekannt haben, sein Volk zu sein, aber lauwarm gegenüber den Dingen waren, die er von ihnen gefordert hatte, waren ihm nicht wohlgefällig und werden vor der Möglichkeit gewarnt, von der göttlichen Gunst ausgeschlossen zu werden (Offenbarung 3:16).

Im Alten Testament finden wir bemerkenswerte Beispiele für den Eifer im Werk des Herrn. Eines davon ist das in unserem Eingangstext erwähnte. Damals ging es um den Wiederaufbau der Stadtmauern Jerusalems, nachdem die Juden aus ihrer siebenzigjährigen Gefangenschaft in Babylon zurückgekehrt waren. Der Beginn dieser Arbeit hatte sich lange verzögert, da die Feinde der Juden Hindernisse in den Weg gelegt hatten. Schließlich aber kam Nehemia, der Mundschenk des Königs Artaxerxes (Elberfelder-Bibel: König Artasasta), mit einer schriftlichen Vollmacht des

Königs nach Jerusalem, um die Arbeit fortzusetzen, und dieser treue Diener Gottes duldet keinen weiteren Aufschub (Nehemia 1:11; 2:1-8).

Die Juden, die Nehemia die Treue hielten, erfassten den Geist der Lage, und obwohl sie ihr Leben aufs Spiel setzten, um an der Arbeit mitzuwirken, machten sie sich eifrig an das Projekt, und die Mauern wurden gebaut, „denn das Volk hatte Mut zur Arbeit“. Das Werk des Herrn wird nie ohne Schwierigkeiten durchgeführt, und sicherlich mussten Nehemia und seine treuen Mitarbeiter unter großen Schwierigkeiten und sogar unter Lebensgefahr weiterarbeiten. Material war nicht in Hülle und Fülle vorhanden, denn ihr Vorrat an Steinen beschränkte sich auf das, was sie in dem Trümmerhaufen finden konnten, der noch von der Zerstörung der früheren Stadtmauern übriggeblieben war (Nehemia 3:33-38).

Zusätzlich zu diesem Hemmnis drohten die Feinde der Juden, sie anzugreifen, um die Arbeit zu stoppen. Trotz dieser Schwierigkeiten hatte das Volk „den Mut zur Arbeit“. Ermutigt durch Nehemia und im Vertrauen auf seine Fähigkeit, das Werk richtig zu planen, arbeiteten sie weiter, bis es fertig war. Das Vertrauen in Nehemia war jedoch nicht die einzige Quelle für ihre Kraft und ihren Mut. Nehemia selbst offenbart die wahre Quelle ihrer Inspiration, indem er sagt: „Da beteten wir zu unserem Gott und stellten aus Furcht vor ihnen Tag und Nacht Wachen gegen sie [ihre Feinde] auf.“ (Vers 3) Die Tatsache, dass sie beteten, zeigt, dass die Grundlage ihres Vertrauens und die Inspiration ihres Eifers der Gott Israels war.

Die Werke Gottes im Evangeliumszeitalter

Das Werk Gottes im gegenwärtigen Zeitalter ist nicht der Bau von Stadtmauern im wörtlichen Sinn, sondern der Aufbau seines Volkes in seinem heiligsten Glauben, d.h. seine geistige Entwicklung als „neue Schöpfung“ in Christus Jesus. (Judas 1:20; 2. Korinther 5:17) Das Fundament, auf das wir bauen, so erklärt Paulus, ist Christus, und wir werden ermutigt, ein beständiges Bauwerk zu errichten, indem wir Gold, Silber und Edelsteine verwenden, die Gottes kostbare Verheißungen, unsere Glaubensstruktur und unsere charakterliche Entwicklung darstellen (1. Korinther 3:11-13; 1. Petrus 1:7; Offenbarung 3:18).

Wir sollen keinen Überbau unseres Charakters mit hierzu entgegengesetzten, vergänglichen Materialien errichten, wie Holz, Heu und Stoppeln. Diese stehen für falsche menschliche Traditionen, Theorien und Glaubensbekenntnisse, gepaart von einem Mangel an wahren Glauben und an eigentlichem christlichem Charakter (Kolosser 2:8-23; 1. Timotheus 4:1-3; Matthäus 15:8-9).

Am Ende seiner Bergpredigt sagte Jesus: „Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus an; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet.“ (Matthäus 7:24.25) Hier vergleicht der Meister den

eifrigen Gehorsam gegenüber seinen Lehren mit einem Bauwerk, das fest auf einen Felsen gegründet ist.

Was sind „diese meine Worte“, auf die sich der Meister bezieht und deren Befolgung für den Erfolg im Werk Gottes so grundlegend ist? Wenn wir zum Anfang seiner Predigt zurückgehen, finden wir zunächst die Seligpreisungen. Diese betonen viele wichtige Charaktereigenschaften: die Notwendigkeit der Demut des Herzens – die „Armen im Geiste“; ein tiefes Mitgefühl für die seufzende Schöpfung – die „Trauernden“; die Belehrbarkeit – die „Sanftmütigen“; der Wunsch, vor allem Gott zu kennen und ihm zu gefallen – „hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“; göttliche Barmherzigkeit und Liebe – die „Barmherzigen“; Aufrichtigkeit – die „reinen Herzens“ sind; Treue im Dienst der Versöhnung – die „Friedensstifter“; Eifer im Lichttragen, der zu Verfolgung führt – die „Verfolgten“. (Matthäus 5:2-10)

Weiter sagte Jesus: „Ihr seid das Salz der Erde“, und warnte davor, unseren „Wohlgeschmack“ zu verlieren. (Vers 13) Von uns selbst haben wir keinen „Wohlgeschmack“, also ist es offensichtlich, dass sich der Hinweis auf das bezieht, was der Herr uns gegeben hat – nämlich seine Wahrheit und den Geist der Wahrheit. Wir mögen noch so eifrig sein, wenn wir die Wahrheit und ihren Geist verlieren, wie Salz, das seinen Wohlgeschmack verloren hat, „taugen wir von nun an zu nichts mehr“, sagt der Herr.

Der Meister sagte auch: „Ihr seid das Licht der Welt“; und dann fordert er uns auf: „Lasst

euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“. (Verse 14 und 16) Sicherlich haben wir keine eigenen guten Werke, denn das beste Zeugnis der Gerechtigkeit, das wir je abzulegen hoffen könnten, wäre vor Gott wie „ein unflätiges Kleid“ und würde die Menschen offensichtlich nicht zur Verherrlichung Gottes veranlassen. (Jesaja 64:6) Diese guten Werke müssen also, wie der Meister sagt, unser Licht zum Leuchten bringen. Während Jesus sich auf das Licht bezieht, als ob es das unsere wäre, ist es in Wirklichkeit das Licht der göttlichen Wahrheit, das der Herr in unsere Herzen hat scheinen lassen und das er uns hier aufträgt, anderen kundzutun (2. Korinther 4:6; 2. Petrus 1:19; 1. Petrus 2:9).

Wie wunderbar verherrlicht dieses Licht unseren Vater im Himmel! Es ist die Wahrheit seines Plans, in dem sich seine unendliche Weisheit, seine allgewaltige Macht, seine vollkommene Gerechtigkeit und seine grenzenlose Liebe offenbaren. Die harmonische Interaktion der Eigenschaften des göttlichen Charakters offenbart dessen Herrlichkeit, sodass diejenigen, die diese Wahrheit erkennen, diese Herrlichkeit schauen. Die Verkündung des Wortes des Lebens ist daher eines der „Worte“ Jesu, die wir mit Freude befolgen werden, wenn wir wahre Baumeister der Gerechtigkeit sein wollen.

Des Weiteren sprach sich Jesus nicht nur dagegen aus, auch nur das „geringste“ seiner Gebote zu übertreten – die Gebote, die das Ge-

setz verherrlichten und es ehrenvoll machten –, sondern auch dagegen, andere zu lehren, dies zu tun. (Matthäus 5:19) Dies ist eine Ermahnung, keine Kompromisse in Bezug auf jegliches Wort Gottes einzugehen. Da es keinen Teil von Gottes Plan und Ziel gibt, der nicht einen Einfluss darauf hat, wie wir ihm dienen, ist das Prinzip, das diesen „Worten“ Jesu zugrunde liegt, die Treue zu seinem Wort halten, nicht nur in unserem eigenen Leben, sondern auch, wenn wir es anderen lehren.

Das „Vaterunser“

Zu „diesen Worten“ des Meisters gehört auch das „Vaterunser“ oder Mustergebet, das seine Nachfolger während des gesamten christlichen Zeitalters verwendet haben. (Matthäus 6:9-13) Diejenigen, die „Mut zur Arbeit haben“, wie Gott es von ihnen wünscht, und die treu beobachten und beten, werden sich von diesem Abriss der grundlegenden Prinzipien des christlichen Gebets leiten lassen. Wir werden mit Freude zu „unserem Vater“ beten und die Heiligkeit seines Namens erkennen. In unseren Gebeten wird der Wunsch im Vordergrund stehen, die Welt durch die Errichtung des Reiches Gottes gesegnet zu sehen – „Dein Reich komme“. Wir werden keine aufwändigen Bitten für uns selbst vorbringen, sondern nur um das Nötigste bitten, sowohl irdisch als auch geistig – „unser tägliches Brot gib uns heute“.

Wenn wir erkennen, wie weit wir von der Herrlichkeit Gottes entfernt sind und wie sehr wir der göttlichen Vergebung bedürfen, werden

wir Gott um seine Barmherzigkeit bitten, denn wir wissen inzwischen, dass wir seine Vergebung nicht erwarten können, wenn wir nicht auch denen vergeben, die sich an uns versündigen. Wir haben die Gewissheit, dass Gott sein Volk nicht in Versuchung führt – dass er niemanden in Versuchung führt. (Jakobus 1:13) Daher werden wir auch diese Verheißung in Anspruch nehmen und Gott bitten, uns „vom Bösen zu erlösen“, da wir wissen, wie anfällig wir für die vielen Fallen sind, die uns der Widersacher stellt.

Himmlische Schätze

Wir sollen uns nicht Schätze auf der Erde, sondern im Himmel sammeln. (Matthäus 6:19-21) Dieses „Wort“ des Meisters ist vielleicht eines der anspruchsvollsten. Irdische Schätze sind die Quelle der Sicherheit des gefallenen Menschen, und es erfordert großen Glauben, um zu erkennen, dass wahre Sicherheit nur in den Verheißungen Gottes zu finden ist. Andere Bibelstellen weisen natürlich darauf hin, dass für diejenigen, die von uns abhängig sind, eine angemessene Vorsorge getroffen werden muss. (1. Timotheus 5:8) Eine zu großzügige Auslegung dessen, was vernünftig ist, könnte jedoch dazu führen, dass wir in Gottes Augen nicht treu sind.

Jesus erklärt weiter, dass das Auge die Lampe des Leibes ist, und fügt dann hinzu: „Wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“ (Verse 22, 23) Dies folgt unmittelbar auf die Ermahnung Jesu, sich einen Schatz im Himmel zu sam-

meln, und seine Erklärung, dass dort, wo unser Schatz ist, auch unser Herz sein wird. Das „einfältige“ Auge könnte daher ein symbolischer Hinweis darauf sein, dass wir unsere Zuneigung mit ganzem Herzen auf die Dinge von oben richten und nicht auf eine kompromissbereite Haltung zwischen irdischen und himmlischen Schätzen. Ein einfältiges Auge würde bedeuten, „zuerst nach dem Reich Gottes“ zu trachten, in der Gewissheit, dass alle unsere legitimen materiellen Bedürfnisse befriedigt werden. (Verse 25-34)

Richtet nicht

Wir sollen nicht über andere urteilen. Dazu sind wir nicht qualifiziert. In einem anderen Ausspruch weist Jesus darauf hin, dass der Drang, andere zu kritisieren und zu verurteilen, durchaus eine heuchlerische Haltung unsererseits darstellen kann und dass mit uns selbst mehr nicht stimmt, als mit denen, die wir zu verurteilen versuchen. Wir sollen nicht „den Splitter aus dem Auge unseres Bruders herausziehen“, sondern „den Balken aus unserem eigenen Auge entfernen“. Dieser Balken kann eine „ich bin heiliger als du“ - Haltung gegenüber anderen sein. Die Sünde des geistigen Hochmuts ist in den Augen Gottes eine offensichtliche, schwerwiegende Sünde. Wenn wir nicht auf der Hut sind, kann sie sich leicht an uns festsetzen und uns dazu verleiten, auf unsere Entwicklung und unser vermeintlich „reiferes“ Urteil stolz zu sein (Matthäus 7:1-5).

Jesus forderte uns auch auf, zu „bitten“, zu „suchen“ und „anzuklopfen“, in der Gewissheit, dass unser Vater uns belohnen wird, wenn wir

um das bitten, was er zu geben versprochen hat. (Verse 7,8) In Lukas 11:13 weist Jesus darauf hin, dass die Hauptlast unserer Bitten eine umfangreichere Füllung mit dem Heiligen Geist sein sollte. Wenn wir mit Gottes Heiligem Geist und seinem Einfluss erfüllt sind, werden alle unsere geistlichen Bedürfnisse befriedigt, denn der Heilige Geist reinigt, leitet, stärkt, belebt und formt uns nach dem göttlichen Bild. Wie gesegnet ist die Verheißung, dass unser Himmlischer Vater eher bereit ist, uns diese „guten Dinge“ zu geben, als irdische Eltern ihren Kindern gute Geschenke machen.

Die enge Pforte

Diejenigen, die „Mut zur Arbeit“ haben, werden nicht nach einem leichten Ausweg suchen, wenn sie dem Herrn dienen, sondern „danach trachten, durch die enge Pforte hineinzugehen“. (Lukas 13:24) Dieses „Wort“ Jesu zu befolgen, ist keine leichte Aufgabe, sondern erfordert viel Mühe. Es sind viele Schwierigkeiten zu überwinden, und deshalb finden nur wenige den wahren Weg – den Weg des Dienens und des Opfern – zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Er wird nur von denen gefunden, die um den Preis von Mühsal, Aufopferung und schließlich des Lebens selbst arbeiten wollen.

Wir sollen uns vor falschen Propheten – Wölfen im Schafspelz – hüten, indem wir den Test anwenden, den der Meister in einem anderen seiner Worte nahelegt, nämlich: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ (Matthäus 7:15-20) Die Liebe in ihren verschiedenen Erscheinungs-

formen ist die allumfassende „Frucht“ des Geistes. (Galater 5:22) Daher ist es in der Regel nicht schwer zu erkennen, ob Mächtetern-Führer selbstüchtig ihre eigenen Interessen verfolgen oder aufrichtig um das Wohl der Herde besorgt sind. Ein wahres Schaf der Herde des Meisters, eines, das sich an seine Worte hält, sollte leicht zu erkennen sein im Gegensatz zu denen, die selbstüchtige Ausbeuter des Volkes des Herrn sind oder durch „schmeichelhafte Worte“ den Menschen gefallen wollen. (1. Thessalonicher 2:4-6)

Nach Pfingsten

Nach Pfingsten erfüllten die Apostel viele Details des göttlichen Willens, aber in „diesen Worten“ Jesu in seiner Bergpredigt finden sich alle großen Grundsätze, die von wahren Christen befolgt werden müssen. Es ist sozusagen die Blaupause, nach der wir den Überbau des Christus ähnlichen Charakters aufbauen; alle, die diese Anweisungen bedingungslos befolgen, sind gesegnet. In dieser Predigt werden wir aufgefordert, unser Licht leuchten zu lassen, von der Liebe erfüllt und beherrscht zu sein, im Gebet treu zu sein, andere nicht zu verurteilen, sondern uns selbst genau zu prüfen und uns unserer eigenen Stellung vor Gott zu vergewissern.

„Mut zur Arbeit“ zu haben, bedeutet, dass wir mit Eifer die Grundsätze der göttlichen Gerechtigkeit in unserem täglichen Leben anwenden und so durch die „Erneuerung“ unseres Geistes und das „Wirken“ unserer eigenen Erlösung verwandelt werden. (Römer 12:2; Philipper 2:12)

Dabei versichert uns der Apostel Paulus jedoch, dass Gott auch in uns wirkt, „zu wollen und zu tun nach seinem Wohlgefallen“. (Philipper 2:13) Die Aufgabe ist zu groß, als dass wir sie allein bewältigen könnten, deshalb sind wir froh, dass Gott in uns wirkt.

Apostel Petrus spricht davon, die Lenden unseres Verstandes zu umgürten. Das deutet auf ein langes und beschwerliches Unterfangen hin (1. Petrus 1:13). Als Nehemia und seine Mitarbeiter die Mauern Jerusalems wieder aufbauten, zogen sie nachts nicht einmal ihre Kleider aus. Sie mussten immer bereit sein, dem Feind zu begegnen, und gleichzeitig die Arbeit fortsetzen. (Nehemia 4:21-23) So geht es auch uns heute. Unser Widersacher, der Teufel, versucht, uns zu verschlingen, und während wir ihm widerstehen, indem wir im Glauben standhaft bleiben, müssen wir das Werk fortsetzen, auf den „Felsen“ Christus zu bauen (1. Petrus 5:8,9).

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass „diese Worte“, die wir bewahren und durch welche wir unser Haus auf den Felsen bauen sollen, die Notwendigkeit einschließen, „Botschafter für Christus“ zu sein, indem wir das Evangelium des Reiches treu verkünden. (2.Korinther 5:20; Matthäus 24:14) Das ist nicht nur ein Vorschlag des Herrn, sondern eine Forderung und gehört zu „heiligem Wandel und Gottseligkeit“ im Leben eines jeden Christen. (1. Petrus 1:15; 2. Petrus 3:11) Die Treue bei der Verkündigung des Evangeliums beeinträchtigt nicht die Arbeit der Anwendung der anderen Worte Jesu, sondern

steigert sie sogar. Denn je mehr wir anderen die Wahrheit darstellen, desto größer wird ihre Kraft in unserem eigenen Leben sein.

Das große Ziel

Das Werk Gottes von Pfingsten bis heute diene der Vorbereitung auf das, was er für das nächste Zeitalter verheißen hat, nämlich die Segnung aller Geschlechter der Erde. (1. Mose 22:18; Apostelgeschichte 3:25; Galater 3:8) So werden wir für dieses zukünftige Ziel ausgebildet. Durch die Anwendung der göttlichen Prinzipien der Gerechtigkeit in unserem eigenen Leben werden wir darauf vorbereitet, Gottes Gesetz der armen, seufzenden Schöpfung in der Zeit der Prüfung der Welt, am Gerichtstag anzuwenden (Apostelgeschichte 17:31). Wie wunderbar zeigt sich die göttliche Weisheit in den Methoden, die er für unsere Ausbildung zu Königen und Priestern für Gott gewählt hat (Offenbarung 5:9,10; 20:6). Durch diese Vorkehrungen werden wir in unserem Werk der Verkündigung der Frohen Botschaft des Königreichs in tatsächlichen Kontakt mit den Menschen gebracht!

Wie wir gesehen haben, ist unsere Arbeit des „Bauens“ sowohl eine individuelle als auch eine kollektive. Kollektiv arbeiten wir zum Beispiel in unseren örtlichen Gruppen, den Versammlungen. Wenn wir in unseren Bemühungen um das Zeugnisgeben treu sind, kann dies dazu führen, dass wir neue Interessenten für unsere Gemeinschaft gewinnen. Diese mischen sich unter uns, und wir versuchen, ihnen zu helfen, geistig zu wachsen. Einige machen Fortschritte

und bleiben. Wieder andere bleiben vielleicht nicht bei uns, nachdem sie eine Zeit lang dabei waren.

Während des gesamten christlichen Zeitalters war jede Gruppe des Volkes des Herrn eine gemischte Gruppe, und so ist es auch heute noch. Zur Zeit des Paulus zum Beispiel weist er auf die unterschiedlichen Ausprägungen der geistlichen Entwicklung hin, die in den Gemeinden in Korinth, Rom und an anderen Orten bestanden. Er schlug jedoch nicht vor, dass die Bemühungen um das Zeugnisgeben aufhören sollten, damit alle in den einzelnen Gemeinden schließlich vollständig in Christus gereift sind und sich somit umso mehr an der Gemeinschaft untereinander erfreuen. Nein, er wies vielmehr darauf hin, dass es in der Kirche immer einige geben werde, die schwächer und unreifer seien als andere. Außerdem ermahnte er die Starken, die Schwächen der Schwachen zu ertragen und sich nicht selbst zu gefallen. (Römer 15:1)

Wie könnte das Volk des Herrn besser für den Umgang mit den verschiedenen Elementen der Gesellschaft im nächsten Zeitalter geschult werden, als wenn es jetzt mit ihnen in Kontakt kommt und sich bemüht, ihnen zu helfen, etwas von den großen Prinzipien des göttlichen Charakters zu verstehen! Es ist die Erfahrung aller Christen, die treu versuchen, ihren Mitmenschen zu helfen, das Wort Gottes zu verstehen, dass die Botschaft der göttlichen Liebe nie so kostbar und eine so große Kraft der Erneuerung in ihrem eigenen Leben ist, wie wenn sie sie anderen erzählen.

Paulus ermahnt die Gemeinde kollektiv und schreibt: „So sind wir, die Vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander. Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der gibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.“ (Römer 12:5-8)

Nachdem Paulus betont hat, dass alle diese Dienste in Liebe geleistet werden sollen, fügt er hinzu, und hier übernehmen wir die direkte Übersetzung der englischen King James Bibel: „Nicht faul im Werk, eifrig im Geist, dem Herrn dienend.“ (Römer 12:11) Das „Werk“, von dem hier die Rede ist, ist zweifellos das Werk des Herrn, sein Werk, dessen verschiedene Phasen der Apostel soeben beschrieben hat. In diesem Werk sollen wir „eifrig im Geiste“ sein, womit Paulus dieselbe Art von Eifer für das Werk Gottes beschreibt, auf die sich Nehemia bezog, als er sagte, dass seine Mitarbeiter „Mut zur Arbeit“ hatten.

Als Nehemia und seine Mitarbeiter den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems bis auf die Errichtung der Tore so gut wie abgeschlossen hatten, baten ihre Feinde Nehemia auf subtile Weise um eine Unterredung mit ihm. Doch Nehemia schickte Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen: „Ich führe ein großes Werk aus und kann nicht hinabkommen. Warum sollte das Werk ruhen, wenn ich es ließe und zu euch hinabkäme?“ (Nehemia 6:1-3)

Dies ist ein guter Gedanke, den wir in unserem eigenen Leben anwenden sollten. Mehr als je zuvor versuchen die Feinde des Herrn, der Wahrheit und seines Volkes, uns von unserer Aufgabe abzulenken. Alle Arten von Versuchungen, es uns leicht zu machen, und Myriaden von irreführenden Ablenkungen und Klügelei werden uns präsentiert. Mögen wir jedoch immer den Mut haben, zu sagen: „Ich tue durch die Gnade des Herrn und mit seiner Hilfe ein großes Werk, so kann ich nicht herunterkommen.“

Unser Werk ist nicht das rühmliche „viele wunderbare Werke tun“ derer, zu denen der Herr sagt: „Ich habe euch niemals gekannt.“ (Matthäus 7:22,23) Vielmehr ist es unser Werk, „diese Worte“ des Meisters zu halten. Indem wir das tun, bereiten wir uns selbst und einander auf Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit im Reich Jesu vor, dessen Bild wir widerzuspiegeln versuchen, indem wir unser Leben als seine Botschafter des Lichts hingeben. (Römer 2:7; 2.Korinther 3:18)



Die Angst vertreiben

„Er verwandelt den Sturm in Stille, und es legen sich die Wellen. Und sie freuen sich, dass sie sich beruhigen, und er führt sie in den ersehnten Hafen.“ (Psalm 107:29-30)

Das Markusevangelium berichtet von einem Tag, an dem sich eine große Menschenmenge um unseren Herrn Jesus versammelte, als er am Ufer des Sees Genezareth lehrte. (Markus 4:1) Die Menge war begierig, seine Worte zu hören, und Jesus bestieg ein Boot, von dem aus er bis zum Abend zu den Menschen sprach.

Markus berichtet wunderbar von der bewegenden Szene, die darauf folgte. „Und an jenem Tag, als es Abend geworden war, spricht er [Jesus] zu ihnen: Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer. Und sie entlassen die Volksmenge und nehmen ihn, wie er war, in dem Schiff mit. Und andere Schiffe waren bei ihm. Und es erhebt sich ein heftiger Sturm, und die Wellen schlugen in das Schiff, so dass das Schiff sich schon füllte. Und er war im hinteren Teil und schief auf dem Kopfkissen; und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen? Und er wachte auf, schalt den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich mit großer

Furcht und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?“ (Markus 4:35-41)

Diese Begebenheit in Galiläa zeigt den großen Unterschied zwischen reifem und unreifem Glauben. Jesus zeigte völligen Glauben und Vertrauen in seinen Vater, dass er ihn inmitten einer scheinbar aussichtslosen und möglicherweise tödlichen Situation beschützen und bewahren würde. Die Jünger hingegen zeigten nicht das gleiche Vertrauen in ihren Meister und seine Fürsorge für sie.

Diese Erfahrung wurde genutzt, um eine wichtige Lektion zu vermitteln, aber man könnte sich fragen, ob ein liebender Erlöser diese Lektion nicht mit weniger schrecklichen Mitteln hätte vermitteln können? Der Psalmist gibt die beste Antwort auf diese Frage, indem er auf eine offensichtliche Tatsache hinweist. Er erklärt, dass jeder, der auf dem Meer unterwegs ist, mit gelegentlichen Stürmen rechnen muss. Er spricht von diesen Stürmen, als wären sie von Gott geschaffen, aber es ist richtiger zu sagen, dass Gott sie zu Lehrzwecken zulässt. Ihre Intensität ist genau bemessen, um dem Kind Gottes viele Wunder zu zeigen, die sonst nicht offenbart werden könnten.

Der Psalmist schließt mit den Worten unserer ersten Bibelstelle und beschreibt diejenigen, die auf dem Meer stürmischen Erfahrungen ausgesetzt sind. „Die sich auf Schiffen aufs Meer hinabgeben, auf großen Wassern Handel treiben, diese sehen die Taten des

HERRN und seine Wunderwerke in der Tiefe: Er spricht und bestellt einen Sturmwind, der hoch erhebt seine Wellen. Sie fahren hinauf zum Himmel, sinken hinab in die Tiefen; es zerschmilzt in der Not ihre Seele. Sie taumeln und schwanken wie ein Betrunkener, und zunichte wird all ihre Weisheit. Dann schreien sie zu dem HERRN in ihrer Bedrängnis, und er führt sie heraus aus ihren Drangsalen. Er verwandelt den Sturm in Stille, und es legen sich die Wellen. Und sie freuen sich, dass sie sich beruhigen, und er führt sie in den ersehnten Hafen.“ (Psalm 107:23-30)

Auf dem Schiff

Dieser Psalm beschreibt die Erfahrungen, die alle treuen Christen in der Welt machen müssen. Er vergleicht sie mit Seeleuten, die in „Schiffen auf das Meer“ hinausfahren, um in „großen Gewässern“ Handel zu treiben. Die ungläubige Welt ist das große Gewässer, das in der modernen Sprache eher als das Meer der Menschheit bezeichnet wird. Jesus Christus ist das Schiff. Diejenigen, die sich in dieser Zeit im „Schiff“ Jesu Christi befinden, sind das Volk des Herrn, das auf diesem symbolischen Meer segelt. Die Aufgabe derer, die sich im Schiff Christi befinden, besteht darin, die Wahrheit Gottes zu verkünden und zu verteidigen und nach seinen gerechten Grundsätzen und Geboten zu leben, auch wenn die ungläubige Welt dies im Allgemeinen ablehnt. Während sie ihre gerechte Arbeit in diesem Boot auf den großen Gewässern verrichten, müssen die Kinder Gottes darauf vorbereitet sein, auf

tiefe Strömungen und widerstrebende Kräfte zu stoßen, die so unsichtbar und zerstörerisch sind wie der Wind.

Der Apostel Paulus erinnert uns daran: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Epheser 6:12)

Der Psalmist weist darauf hin, dass nur diejenigen, die „mit Schiffen auf dem Meer fahren“, das Vorrecht haben, „die Werke des Herrn und seine Wunder in der Tiefe zu sehen“. Nur wer unter Segeln auf den „ersehten Hafen“ zusteuert, wird das Wunder „der Tiefen Gottes“ erleben, von denen viele erst durch extreme Umstände in seinem Dienst in ihrer ganzen Fülle offenbar werden. (1. Korinther 2:10)

Aufstieg und Fall

Die stürmischen Erfahrungen des Lebens wurden auch vom Psalmisten gesehen. Er sagt: „Sie fahren hinauf zum Himmel, sinken hinab in die Tiefen“. Die geistlichen Seeleute des Herrn werden manchmal durch Erlebnisse so hoch getragen, dass es scheint, als würden sie fast bis in den Himmel gehoben, aber dann stürzen sie vielleicht in ein Tal tiefer Prüfung. In diesem Zustand schmilzt ihre Seele unter den Schwierigkeiten. Die Stöße und Schläge lassen das Kind Gottes „schwanken“ und „taumeln“. In ihrer Not, benommen und zerschlagen, fragen sie sich vielleicht, ob sie an Bord des Schiffes Christi bleiben

können. Wenn die Wucht des Sturms die wahre Schwäche der Seeleute offenbart, haben sie oft das Gefühl, über Bord zu gehen. Sie sind „mit ihrem Verstand am Ende“ [hebräisch: all ihre Weisheit ist verschlungen].

Der Christ kann den Sturm niemals mit seiner eigenen Weisheit besänftigen. Selbst wenn die unmittelbare Heftigkeit des Sturms nachlässt, ist dies meist nur vorübergehend. Er wird nie zu einer dauerhaften Ruhe kommen, und der Wind wird nie ganz zu einer Segelbrise abflauen. Das Wasser wird nie wirklich zur Ruhe kommen, denn tief unter der Oberfläche bleibt es unruhig und wird umso leichter aufgewühlt, wenn der Wind wieder aufkommt. Wenn diejenigen, die sich im Schiff Christi befinden, weiterhin auf ihre eigene Kraft und Weisheit vertrauen, wird eines Tages ein Sturm aufkommen, der sie vielleicht über Bord ins Meer fegt. Erschöpft und verwirrt laufen sie und ihre Weisheit Gefahr, verschlungen zu werden.

Wachsender Glaube

Die Heilige Schrift versichert uns, dass der Herr immer bei uns ist, wenn wir uns auf große Wasser begeben. Er ist bereit, uns zu helfen, eine Katastrophe zu vermeiden, und er ist immer bereit, uns zu helfen, einen sicheren und richtigen Kurs zu unserem Ziel zu halten. „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wenn auch die Erde gewandelt würde und wenn die Berge

im Herzen des Meeres wankten, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungestüm.“ (Psalm 46:1-3)

Der Psalmist erklärt, dass die geistlichen Seeleute, die nicht vom Meer verschlungen werden wollen, „in ihrer Bedrängnis zu dem HERRN schreien, und er führt sie heraus aus ihren Drangsalen“. (Psalm 107:28) Genau das taten die Jünger des Herrn, als sie auf dem See Genezareth waren. Sie taten das Richtige, aber aus dem falschen Grund. Sie schrien in ihrer Not zum Herrn, aber ihr Schrei war geboren aus Angst und Zweifel an seiner Fähigkeit und Bereitschaft, sie aus ihrer Not zu retten. Der Psalmist betont, dass alle geistlichen Seeleute, die einen entwickelten Glauben haben, in ihrer Not zum Herrn schreien, nicht aus Zweifel und Angst, sondern aus Dankbarkeit und Lobpreis für die Gewissheit, dass er sie tatsächlich retten wird. Ein solcher Glaube und ein solches Vertrauen auf den Herrn wurden von den treuen Männern und Frauen des Alten Testaments bezeugt (Psalm 11:1-7; Daniel 6:10).

Der Psalmist sagt nicht, dass der Herr keine weiteren Bedrängnisse zulassen wird oder dass alle Schwierigkeiten verschwinden und der Kurs des Seefahrers für immer reibungslos verlaufen wird. Die erwähnten Bedrängnisse sind oft das Mittel, durch das der Nachfolger Christi besser geformt wird und mehr von den Früchten des Geistes entwickelt (Galater 5:22,23). Wenn jene in Christus in ihrer Bedrängnis zum Herrn rufen, bitten sie ihn nicht, die Erfahrung nur um ihres persönlichen Vorteils willen zu beseitigen.

Sie versuchen nicht, den Stürmen auszuweichen, um ein Leben in Leichtigkeit zu erreichen. Sie rufen, dass sie durch diese Prüfungen ihrem gesegneten Herrn ähnlicher werden und mehr geläutert werden wie das Gold im Feuer (1. Petrus 1:7). Sie werden reifer im Glauben und sind eher bereit, ihn für seine versprochene Fürsorge zu preisen.

Voller Vertrauen

Wenn diejenigen, die in die großen Wasser hinabsteigen, nicht mehr versuchen, sich mit ihrem eigenen Verstand und ihrer eigenen Weisheit zu retten, sondern wenn sie zum Herrn schreien im vollen Vertrauen darauf, dass er sie hört und ihnen antwortet, dann kommt wahrer Friede über sie. „Er verwandelt den Sturm in Stille, und es legen sich die Wellen“, fährt der Psalmist fort. Stille kommt über das Kind Gottes, nicht weil der Sturm selbst sofort verschwindet, sondern weil die Angst vor dem Sturm verschwindet. (Jesaja 26:3,4) Sie sind zu der Erkenntnis gelangt, dass gerade die Stürme, denen sie sich stellen dürfen, der wahrhaftigste Beweis dafür sind, dass sie auf dem richtigen Kurs segeln. Sie kommen zu dem unausweichlichen Schluss, dass ein Kurs ohne Stürme ein sicheres Zeichen dafür wäre, dass sie nicht in die richtige Richtung segeln. Ihre Wahrnehmung von Sturm hat sich völlig verändert. Sie haben keine Angst mehr, von den Wellen verschlungen zu werden. Sie haben verstanden, dass jede Erfahrung in der Hand unseres liebenden Gottes liegt und dass der Fortschritt an der Reife des Glaubens an ihn gemessen wird. (Sprüche 3:5,6) Sie haben beschlossen, im Schiff

zu bleiben, um sich durch den Sturm tragen zu lassen. „Und sie freuen sich, dass sie sich beruhigen, und er führt sie in den ersehnten Hafen.“ (Psalm 107:30) Sie sind dankbar, dass sie von den stürmischen Erfahrungen befreit wurden, und sie sind überzeugt, dass der himmlische Vater sie unter allen Umständen auf den großen Gewässern leiten und beschützen kann und dass er sie in den ersehnten Hafen bringen wird.

Der „ersehnte Hafen“ ist das Ziel jedes Christen, der in „Neuheit des Lebens“ mit dem Herrn lebt. Paulus erklärt: „So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, so wie Christus aus den Toten aufgeweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ (Römer 6:4) Das ist der Grund, warum wir uns auf den Weg gemacht haben, damit wir unser Ziel mit ausgereiftem Glauben und Charakter erreichen. Um diese Reise anzutreten, müssen wir in See stechen. Das Gelingen der Reise hängt nicht von den Bedingungen ab, sondern von unserem Glauben und dem Vertreiben der Angst. Diese wichtige Wahrheit hat unser Herr seinen Jüngern an jenem Tag in Galiläa vermittelt.

Andere Schiffe

Markus berichtet noch ein kleines Detail im Zusammenhang mit dem großen Ereignis auf dem See Genezareth. Er schreibt: „Und an jenem Tag, als es Abend geworden war, spricht er [Jesus] zu ihnen: Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer. Und sie entlassen die Volksmenge und nehmen ihn, wie er war, in dem Schiff

mit. Und andere Schiffe waren bei ihm.“ (Markus 4:35,36) Die anderen Schiffe und diejenigen, die in ihnen fahren, können für diejenigen stehen, die manchmal die stürmischen Erfahrungen der geweihten Menschen miterleben. Wenn die Geweihten auf ihrer persönlichen oder gemeinsamen stürmischen See hin- und hergeworfen werden, sind oft auch andere von diesen Stürmen betroffen. Wenn Gott den Sturm für sein gottgeweihtes Kind in Ruhe verwandelt, hat das zweifellos eine starke Wirkung auf die Umstehenden, die vielleicht Zeugen des Geschehens waren.

Der Apostel Paulus führt diesen Gedanken in seinem zweiten Brief an die Versammlung in Korinth ein. Er ermahnt seine Brüder in Christus, eine Atempause von ihrer Not nicht nur um ihrer eigenen Erleichterung willen zu suchen, sondern auch wegen der wohltuenden Wirkung, die sie auf diejenigen haben wird, die Zeuge werden von Gottes zärtlichem Erbarmen mit seinen Kindern, die im Glauben zu ihm schreien und darauf vertrauen, dass er sie erhört. Paulus schreibt: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden; denn so wie die Leiden des Christus uns gegenüber überreichlich sind, so ist auch durch den Christus unser Trost überreichlich. Sei es aber, dass wir bedrängt werden, so ist es eures Trostes und Heils wegen; sei es, dass wir getröstet werden, so ist es eures Trostes wegen, der im Ausharren

in denselben Leiden wirksam ist, die auch wir erleiden. Und unsere Hoffnung für euch ist fest, da wir wissen, dass, wie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des Trostes.“ (2. Korinther 1:3-7)

Die Schreie wahrer Christen sind immer öfter Schreie des Dankes und des Lobpreises Gottes, ob in Frieden oder in Bedrängnis. Sie haben gelernt, dass dies die Mittel sind, die sie zu gegebener Zeit in den gewünschten Hafen bringen werden. Die geistlichen Seeleute in Jesus Christus mögen in ihrer Not nach persönlicher Erleichterung schreien, aber sie vertrauen auf die heiligende Wirkung von Gottes Vorsehung über ihnen und darauf, dass ihre Antwort ein Beispiel und ein Trost für andere Schiffe in der Nähe sein wird.

Welch ein Segen ist es, Gottes schützende Hand über uns zu wissen, die oft auch für andere sichtbar wird. Der Apostel macht uns auf diesen Gedanken aufmerksam, wenn er sagt: „Erinnert euch aber an die früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Kampf der Leiden erduldet habt; indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen als auch Drangsale zur Schau gestellt wurdet, andererseits aber Genossen derer wurdet, die so einhergingen.“ (Hebräer 10:32,33)

Der Apostel Johannes sagt uns: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“ (1. Johannes 4:18) Lasst uns die Furcht vertreiben, indem wir im Schiff Christi bleiben

und uns an die Worte des heiligen Paulus erinnern: „Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: „Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen“; so dass wir kühn sagen können: „Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ (Hebräer 13:5,6)



Der Heilige Geist - Teil 5

Geboren aus dem Geist

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3:3)

Die Worte unseres Textes wurden von Jesus an Nikodemus, einen Pharisäer, gerichtet, der bei Nacht zu dem Meister kam, um mehr über ihn und seine Lehren zu erfahren. Der Text lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen weiteren Zug des göttlichen Planes, der durch den Heiligen Geist oder die Kraft Gottes ausgeführt wird. Es handelt sich dabei um diejenigen, welche mit Christus in dem Königreich, das alle Geschlechter der Erde segnen soll, leben und herrschen werden. Sie müssen zu allererst zu einem neuen Leben „geboren“ werden. Jesus gebrauchte die unsichtbare Kraft des Windes als eine Darstellung für eine der Kennzeichen des neuen Lebens. „So ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist.“ (Johannes 3:8)

Nikodemus verstand nicht, was Jesus damit meinte, „aus dem Geiste geboren“ zu werden. Er fragte: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden?“ (Vers 4) Jesus erklärte: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist“. (Vers 6) Es

ist zweifelhaft, ob Nikodemus diese Erklärung verstand. Sie drückt für uns die Tatsache aus, dass der Gedanke der Geburt in Verbindung mit dem neuen Leben, von welchem Jesus spricht, in einem symbolischen Sinn gebraucht wird. Es ist nicht so, wie Nikodemus andeutete, dass jemand wieder in den Leib seiner Mutter eingeht, um zum zweiten Male buchstäblich geboren zu werden.

Hier wird, wie in so häufigen Fällen in der Bibel, eine Redeweise gebraucht, die uns zu dem Verständnis einer großen Wahrheit verhelfen soll. Das Wort geboren oder Geburt lässt sofort in unseren Sinnen den Gedanken an ein neues Leben aufsteigen. Auf diese Weise sagt uns Jesus, dass einige durch die Macht des Heiligen Geistes eine neue Geburt erfahren werden und meint damit nur, dass sie zu einem neuen Leben gelangen solle. Dies ist so unähnlich dem, das „aus dem Fleisch geboren“ ist. Diejenigen, die zu diesem neuen Leben „geboren“ werden, werden sowohl unsichtbar als auch mächtig sein, weil diese aus dem Heiligen Geist oder durch die Kraft Gottes „geboren“ werden. Sie werden geistige Söhne Gottes. Es ist jedoch unseren begrenzten Sinnen unmöglich, alles das zu begreifen, was diese geistige Geburt bedeutet. Johannes schrieb: „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass . . . wir ihm [Jesu] gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1. Johannes 3:2)

Während die „Geburt“ aus dem Geist nicht die Notwendigkeit einschließt, buchstäblich in den Leib einer Mutter einzugehen, um von „neuem geboren“ zu werden, wird doch dieser bildliche Ausdruck von den verschiedenen Schreibern des Neuen Testaments sehr eingehend behandelt, wenn sie sich auf diesen Zug des Werkes des Heiligen Geistes in den Herzen und Leben der geweihten Gläubigen des Herrn beziehen. Leider stellen unsere Bibelübersetzungen in den meisten Fällen nicht klar dar, was die Schreiber im Sinn hatten. Dies hat zu der irrtümlichen Ansicht geführt, dass jemand durch den Geist „geboren“ werden kann, während er noch im Fleisch ist. Aus diesem Irrtum ist der Ausdruck „wiedergeborene Christen“ entstanden.

Manchmal wird in Diskussionen, wenn jemand über ein Wort in Verlegenheit ist, welches genau das ausdrückt, was er sagen möchte, die Bemerkung gemacht: „Die Griechen haben ein Wort dafür.“

Doch dies ist mit Bezug auf das klassische oder neutestamentliche Griechisch weit davon entfernt, wahr zu sein. Ein treffendes Beispiel hierfür haben wir in Verbindung mit dem Wort „wiedergeboren“. In unserer Sprache haben wir zwei Wörter, welche das Entstehen eines neuen Lebens beschreiben, die Wörter Zeugung und Geburt. In der griechischen Sprache aber gibt es nur ein Wort, um sowohl die Zeugung als auch die Geburt zu beschreiben. Dieses Wort ist „gennao“. Wenn Jesus und die Apostel es gebrauchen, muss aus dem Zusammenhang festgestellt werden, ob

es sich auf die Zeugung oder die Geburt bezieht, oder ob der vollständige Vorgang gemeint ist, ein neues Leben ins Dasein zu bringen.

Das griechische Wort *gennao* wird in Matthäus 1:1-16 gebraucht, wo der Stammbaum Jesu angegeben wird. „Abraham zeugte Isaak; Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder“, sagt der Bericht. Das Wort „zeugte“ wird in diesem Bericht neununddreißigmal gebraucht und ist in jedem Fall richtig mit unserem deutschen Wort „zeugte“ übersetzt. Offensichtlich ist in diesem Falle das Wort „zeugte“ die korrekte Übersetzung. Wie merkwürdig und unwahr würde es klingen, zu sagen: „Abraham gebar Isaak“!

In 1. Johannes 5:18 wird das griechische Wort *gennao* zweimal gebraucht und ist in beiden Fällen in der Elberfelder Bibelübersetzung mit „geboren“ übersetzt worden. Der Text lautet: „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ In beiden Fällen hätten die Übersetzer das Wort gezeugt gebrauchen müssen.

Gezeugt jetzt - geboren in der Auferstehung

Wenn wir den ganzen Wert des bildlichen Ausdrucks der Geburt in Betracht ziehen, sind wir zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass, um geboren zu werden, jemand zuerst gezeugt worden sein muss. Mit anderen Worten, wenn ein neues Leben ins Dasein gebracht werden soll, muss zuerst die Zeugung stattgefunden

haben, dann ein Zeitabschnitt der Schwangerschaft, in der der Embryo ernährt wird und sich entwickelt, um für die Geburt zur „festgesetzten Zeit“ vorbereitet zu sein. So wird in der Schrift das Werk des Heiligen Geistes dargestellt. Als Jesus zu Nikodemus sagte: „Ihr müsset von neuem geboren werden“, sprach er von dem vollständigen Werk des Heiligen Geistes, das denen ein neues und höheres Leben gibt, die sich dem Vollbringen des Willens Gottes völlig weihen. In der kurzen Belehrung an Nikodemus ging Jesus nicht ins Detail, um zu zeigen, dass, bevor jemand aus dem Geiste geboren wird, er zuerst aus dem Geiste gezeugt sein muss. Diese Einzelheiten werden jedoch an anderer Stelle im Neuen Testament klar dargelegt.

In Jakobus 1:18 lesen wir: „Nach seinem [des Himmlischen Vaters] Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf dass wir eine Art Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe sind.“ Dies ist ein wichtiger Text, denn er zeigt nicht nur, dass in Herz und Sinn eines Christen eine Zeugung stattfindet, sondern auch, dass sie nach dem Willen Gottes „durch das Wort der Wahrheit“ ausgeführt wird. In 1. Petrus 1:23 wird uns dasselbe gesagt. Hier lesen wir: „Denn ihr seid wiedergeboren [*gennao*, welches mit gezeugt übersetzt werden sollte] nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“

Wie klar zeigt dies den Gedanken der Zeugung, denn es wird auf den „Samen“ Bezug genommen. Bei dem natürlichen Vorgang wird

durch den Samen die Zeugung vollführt, nicht die Geburt, deshalb bezieht sich Petrus hier auf den Beginn des neuen Lebens, nicht auf seine Vollen-
dung in der Geburt. Und der Same der Zeugung, sagt er, ist „das Wort Gottes“. Dies ist wiederum eine sehr aufschlussreiche Feststellung.

Wir haben gelernt, dass jedes Wort Gottes in der Heiligen Schrift vom Geist inspiriert ist. Die Prophezeiungen des Alten Testaments wurden geschrieben von den heiligen Männern vor alters, wie sie „getrieben [wurden] vom Heiligen Geist“. (2. Petrus 1:21) Alle Lehren Jesu sind das direkte Ergebnis der Erleuchtung seines Sinnes und Herzens durch den Heiligen Geist. Dasselbe trifft auf die Schriften der Apostel zu. Als Jesus auf das Kommen des Heiligen Geistes hinwies, beschrieb er ihn als den „Geist der Wahrheit“. (Johannes 15:26; 16:13) Es ist also klar; „durch das Wort der Wahrheit“ gezeugt zu sein, bedeutet, durch den Heiligen Geist gezeugt zu sein.

Dies ist eine wichtige Tatsache, und sie klar zu erfassen, wird uns helfen, uns gegen die Meinung, dass der Heilige Geist in gewisser geheimnisvoller Weise direkt in das Leben des Gläubigen eindringt, ihn von aller Sünde reinigt und es unmöglich macht, dass er jemals „aus der Gnade fallen“ könnte. Diese irrtümliche Ansicht führt zu der falschen Annahme: „Einmal in Gnade, immer in Gnade.“

Jakobus und Petrus geben uns den richtigen Gedanken: Durch das „Wort der Wahrheit“ in Sinn und Herz eines Gläubigen findet der Beginn eines neuen Lebens statt. Doch würde das nicht

bedeuten, dass alle, welche das Wort Gottes lesen, durch den Heiligen Geist „gezeugt“ werden? Keineswegs. Lasst uns das Bild weiter betrachten. Damit die Zeugung stattfinden kann, müssen alle Zustände zur Aufnahme des Samens in Ordnung sein. So verhält es sich auch im Falle der Geistzeugung. Millionen lesen das Wort Gottes, deren Herzen und Sinne für seine lebengebenden Wahrheiten nicht empfänglich sind; und wenn sie auch manchen Trost und manche Belehrung aus seinen Seiten empfangen mögen, die ihnen bei ihren täglichen Aufgaben helfen, sind sie doch nicht zu einem neuen Leben gezeugt.

Völlige Übergabe

Völlige Übergabe an den göttlichen Willen und die heiligen Antriebe durch das Wort Gottes sind der notwendige Zustand, um für die zeugende Kraft des Heiligen Geistes durch das Wort der Wahrheit empfänglich zu sein. Gottes Teil bei dieser wunderbaren Vorkehrung, durch welche einige das unsterbliche Leben auf der göttlichen Daseinsstufe erlangen sollen, war die Bereitstellung seines durch den Geist inspirierten Wortes, des Samens. Anders als bei irgendeiner früheren Ausübung seiner Kraft wird dieser Zug seines Planes durch die Macht seiner Gedanken auf die Gedanken des Glaubenden ausgeführt. Und selbst bei unumschränkter Macht auf sein Geheiß wird der Schöpfer nicht in den Sinn eines anderen eindringen und die Entwicklung einer neuen Gesinnung beginnen, ohne die Zustimmung und Annahme des Betreffenden.

Hierin wird eine der wunderbarsten Charaktereigenschaften unseres Himmlischen Vaters widergespiegelt. Als der Geist Gottes in Verbindung mit der ursprünglichen Schöpfung und Zubereitung der Erde als menschliche Wohnstätte über der Fläche der Wasser schwebte, war dies eine willkürliche Ausübung seiner Kraft. Dies war aber bei der Zeugung derjenigen, die mit Christus leben und herrschen sollen, anders. Er gebrauchte seine Macht, um sein Wort mit seinen Gedanken anzufüllen, die seinen Willen für diese enthalten und ihnen zusichern, dass ihnen jede nötige Leitung und Hilfe gegeben werden wird, um seinen Willen zu erkennen und zu tun. Und dann hat er gewartet, das heißt auf diejenigen gewartet, welche seine Vorsehung mit seinem Wort in Berührung brachte, damit sie sich freiwillig entscheiden, ob sie sich gänzlich und vollständig seinem Willen übergeben, wie ihn der Heilige Geist durch sein Wort ausgedrückt hat.

In seinem kostbaren Wort hat der Geist Gottes viele, viele wunderbare Verheißungen von „Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit“ niederschreiben lassen. (Römer 2:7) Er hat kundgetan, dass wir durch diese „größten und kostbaren Verheißungen“ zu „Teilhabern der göttlichen Natur“ gemacht werden können. (2. Petrus 1:4) Jesus wurde durch den Heiligen Geist inspiriert zu sagen: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten, und ... ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (Johannes 14:2,3)

Wenn wir das Wort Gottes studieren, bemerken wir diese Verheißungen, und sie erscheinen uns wunderbar. Zuerst jedoch freuen wir uns noch mehr über die herrliche Vorkehrung, die Gott für die Menschheit getroffen hat, welche Petrus als „Wiederherstellung“ beschreibt. Wir sind so glücklich über die Erkenntnis, dass alle heiligen Propheten Gottes von Anbeginn der Welt die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ voraussagt haben, und zuerst freuen wir uns, ein Teil der „Wiederherstellungs-Klasse“ zu sein.

Wir übersehen die himmlischen Verheißungen der Bibel nicht, doch erkennen wir, dass, um zu der „hohen Berufung“ zu gelangen, Hingabe und Opfer erforderlich sind. Durch fortgesetztes Studium des Wortes kommen wir zu der Erkenntnis, dass der Weg, der zum himmlischen Kanaan führt, ein „schmaler“, schwieriger Weg ist. Wir hören Jesus sagen: „Wenn jemand mir nachkommen will [mein Jünger sein will], verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ (Matthäus 16:24) Wir lesen die Ermahnung des Paulus, unsere Leiber als „lebendige Schlachtopfer“ darzustellen. Diese Bedingungen der „hohen Berufung“ erscheinen zuerst schwer, weshalb wir denken mögen, dass es besser sei, sich weiter über die Wahrheit des göttlichen Planes zu freuen und auf das Königreichs-Zeitalter zu warten, wo der „Hochweg“ zu Heiligkeit und Leben eröffnet sein wird, und wir dann auf diesem Wege hin zu vollkommenen und endlosen, menschlichen Leben wandeln werden. (Jesaja 35:8)

Kann jedoch jemand mit diesem Zustand völlig befriedigt sein? Der große Plan Gottes, wie er in seinem Wort geoffenbart worden ist, lässt unsere Wertschätzung für seinen göttlichen Architekten immer weiter zunehmen. Seine Liebe in der Dahingabe seines Sohnes als unser Erlöser und der Erlöser und Erretter der ganzen Welt ruft eine zunehmende Liebe für ihn in uns hervor. Die Liebe Christi in seinem Leiden und Sterben, damit wir leben möchten, dringt tiefer in unsere Herzen ein. Wie Paulus beginnen wir zu urteilen, dass, da Christus für alle gestorben ist, alle tot waren, und da wir jetzt durch sein großes Opfer Leben haben können, wir in Wirklichkeit ihm gehören. Da dies so ist, sollten wir damit „nicht mehr uns selbst leben“, sondern ihm und dem liebevollen Himmlischen Vater, der ihn sandte, um der Erretter der Welt zu sein. (2. Korinther 5:15)

Jesus sagte, dass niemand zu ihm kommen kann, es sei denn, dass der Himmlische Vater ihn ziehe. (Johannes 6:44) Durch sein Wort zieht uns der Vater hauptsächlich zu Christus. Seine durch seinen Plan geoffenbarte wunderbare Liebe beginnt, unsere Herzen zu ziehen, aber zuerst sagen wir vielleicht: „Alles für mich und nichts für dich.“ Diese Einstellung ändert sich jedoch bald in: „Etwas für mich und etwas für dich.“ Sie erlaubt aber der zeugenden Kraft des Wortes der Wahrheit nicht, uns eine Hoffnung auf ein neues Leben zu geben. Auch können wir vom Geist durch das Wort nicht gezeugt werden, wenn wir nicht das Maß der Hingabe erreicht haben, in welchem wir zu dem Herrn sagen: „Weniger für

mich und mehr für dich.“ Schließlich jedoch erreichen wir durch die Kraft der Wahrheit, welche die große Liebe Gottes widerspiegelt, den Punkt völliger Hingabe, und mit dem Dichter schütten wir unsere Herzen vor Gott aus und sagen: „Herr, deine Liebe hat zuletzt gesiegt: Nichts für mich und alles für dich.“

Inzwischen haben wir selbstverständlich gelernt, dass wir als Glieder des sündigen und sterbenden Geschlechts Gott in unserem eigenen Verdienst nicht annehmbar sind, sondern nur durch das Verdienst des sühnenden Blutes Christi. Im Glauben an diese wunderbare Vorkehrung göttlicher Gnade stellen wir uns Gott in völliger und rückhaltloser Weihung dar. Wir sagen zu ihm, dass wir nicht länger unseren, sondern seinen Willen tun wollen, dass wir von jetzt an uns bemühen werden, uns völlig durch die durch den Geist inspirierten Anweisungen seines kostbaren Wortes leiten zu lassen. Jetzt ist jeder Widerstand gegen den Einfluss seiner Gedanken auf unser Leben aufgegeben. Sein Wille ist die höchste Richtschnur für alle unsere Gedanken, Worte und Handlungen geworden.

Dann erwachen wir zu einer wunderbaren Erkenntnis! Nachdem wir die Einladung angenommen haben, unser Kreuz aufzunehmen und dem Meister zu folgen, wissen wir, dass alle die „größten und kostbaren Verheißungen“ Gottes für diejenigen, die auf diese Weise die Jünger seines geliebten Sohnes werden, nun uns gehören. Jesus sagte zu dem reichen Jüngling, dass, wenn er alles aufgibt und ihm folgt, er einen Schatz

im Himmel haben würde. (Matthäus 19:21) Der Meister verband mit dieser Zusicherung keinen Vorbehalt. Er sagte nicht, dass sein Vater die Angelegenheit erwägen und vielleicht entscheiden würde, dass dem Jüngling ein Schatz im Himmel gegeben werden sollte. Wenn du mir folgst, wird dies deine Belohnung sein, ist die Verheißung, die Jesus dem Jüngling gab, der zu ihm kam und ihn fragte, wie er ewiges Leben ererben könnte.

So ist es mit uns. Nachdem wir der Einladung des Herrn entsprochen und uns ihm übergeben haben, um durch das durch seinen Geist inspirierte Wort geleitet zu werden, wissen wir, dass die Verheißungen seines Wortes, für diejenigen, welche diese Bedingung erfüllen, uns gelten. Diese herrlichen Verheißungen einer himmlischen Heimat und der göttlichen Natur werden jetzt ein lebengebender Einfluss in unserem Leben und nicht mehr, wie früher, als nicht zu uns gehörend und nur als ein interessanter Zug des göttlichen Planes betrachtet. Durch die Übergabe an Gott beginnt der Same sogleich die Hoffnung eines neuen Lebens zu erzeugen. Wir werden „von Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt“.

Das Wunder des neuen Lebens

Genauso wie nur Gott einen Baum erschaffen kann, so ist alles Leben insofern ein Wunder, als unsere begrenzten Sinne es nicht begreifen können. Wir erleben das Wunder eines neugeborenen Kindes, und es wird uns unwillkürlich bewusst, dass die Eltern dem Kind tatsächlich nicht das Leben gegeben haben. Sie erfüllen einfach

die von Gott bestimmten Bedingungen, wodurch die Erde schließlich mit seinen menschlichen Geschöpfen gefüllt sein wird. Dies trifft auf einer viel höheren Ebene zu mit Bezug auf diejenigen, die von „Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt“ sind. Es gehört zu Gottes größten Wundern, bei welchem mitzuwirken, es unser gesegnetes Vorrecht ist.

Einige Wunder werden beinahe augenblicklich ausgeführt, andere während eines langen Zeitabschnittes. Als Jesus dem toten Bruder der Martha und Maria zurief: „Lazarus, komm heraus!“, und der, welcher tot war, „hervorkam“, war dies ein in kurzer Zeit vollbrachtes Wunder. Das Wunder der Schöpfung aber, wie es sich im ganzen Universum offenbart, machte lange Zeitabschnitte zur Hinausführung notwendig. Das Wunder der Zeugung und Geburt aus dem Geist erstreckt sich ebenfalls über einen langen Zeitabschnitt.

Denken wir an die Zeit, welche zur Zubereitung des Samens der Zeugung gebraucht wurde, d. h. des Wortes Gottes. Gottes Geist leitete in wunderbarer Weise das Schreiben der Bibel. Tausende von Jahren wurden gebraucht, um die Gedanken Gottes in einer Weise niederzuschreiben, in welcher sie von dem menschlichen Sinn und Herzen aufgenommen, erwogen und angenommen oder abgelehnt werden konnten, je nach der Wahl des Lesers. Gott könnte den Sinn eines Menschen direkt mit seinen Gedanken anfüllen, doch wie würde ein solcher dann wissen, dass sie von Gott

kamen? Außerdem, wie beunruhigend würde es für jemanden sein, festzustellen, dass sein Sinn auf andere als die normale Weise mit Gedanken angefüllt worden ist. Doch wie weise sind Gottes Wege! Die wunderwirkende Kraft Gottes ist durch die Gestaltung der Lebensumstände des Betreffenden wirksam, um den Sinn für den Eingang des Samens der Zeugung vorzubereiten. Wie viele haben von Erfahrungen im Leben Zeugnis abgelegt, durch die sie niedergeworfen und veranlasst wurden, sich nach einer Antwort zu sehnen auf die vielen Fragen, die aus den schweren Problemen des Lebens aufgestiegen waren. Niemand, der mit seinem Los im Leben durchaus zufrieden ist, ist geneigt, dem Worte Gottes irgendwelche ernste Aufmerksamkeit zu schenken, besonders den Teilen des Wortes, die von Opfer und Leiden als Jünger Christi sprechen.

Nur wenn jemand erkennt, dass er der Hilfe von Gott bedarf, ist er geneigt, dem Worte Gottes Beachtung zu schenken. Und Gott in seiner unendlichen Weisheit und zärtlichen Liebe kennt genau die Art der Erfahrungen, welche das Herz dessen am wirksamsten berühren, den er herbei zu rufen wünscht, damit der Berufene auf sein Wort achtgeben möchte. Ja, dieses Werk der Vorbereitung zur Geisteszeugung ist wunderbar, genauso wie die Zubereitung des Samens der Zeugung durch den Geist Gottes. Jeder Aspekt auf Seiten Gottes in diesem Zug seines Planes war und ist wunderbar.

Für uns bleibt nur, unsere Sinne dem Einfluss des Geistes hinzugeben und den Willen Gottes anzunehmen, wie er durch sein Wort geoffenbart wird. Es kann keine Zeugung aus dem Geist geben, wenn man sich nicht dem Willen Gottes unterwirft. Andererseits ist die Zeugung aus dem Geist eine Gewißheit für diejenigen, die durch die von Gott zu diesem Zweck geordneten Verhältnisse des Lebens empfänglich gemacht wurden, die das Wort studiert und sich freiwillig dem darin ausgedrückten Willen Gottes unterworfen haben. Alle, mit welchen Gott so handelt, können die Verheißungen von „Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit“ in Anspruch nehmen in der sicheren Erkenntnis, dass, wenn sie weiter dem Herrn treu sind, sie die „Krone des Lebens“ empfangen werden. (Offenbarung 2:10)

In Übereinstimmung mit dem Bild der Zeugung und der Geburt zeigt die Heilige Schrift, dass sich das neue Embryo-Leben entwickelt, und dass auch dies vom Geist Gottes durch sein Wort ausgeführt wird. Unsere neue Gesinnung nährt sich von den Verheißungen Gottes. Das geistige Wachstum muss, wenn es Gott wohlgefallen soll, nach dem göttlichen Ebenbild geschehen. Somit fördert der Geist Gottes das Wachstum des Christen in den Früchten des Friedens, der Freude, Langmut und Liebe. (Galater 5:22; 2. Petrus 1:5-7) Paulus gibt uns eine schöne Beschreibung dieses Werkes des Heiligen Geistes, indem er sagt: „Werdet erneuert in dem Geist eurer Gesinnung“, indem ihr „angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Epheser 4:23,24)

Wenn das neue Leben bis zu dem Punkt entwickelt ist, wo es zur Geburt bereit ist, gehen unsere verweslichen Leiber in den Tod. Die Geburt des neuen Lebens wird mittels der Auferstehung zustande gebracht. Dies ist eine weitere Ausübung des Geistes oder der Kraft Gottes. Paulus spricht von dieser mächtigen Kraft, welche angewandt wurde, um Jesus aus den Toten aufzuerwecken, oder, um unser behandeltes Symbol zu gebrauchen, seine Geburt aus dem Geist herbeizuführen. Er spricht von „der überschwänglichen Größe seiner [Gottes] Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern.“ (Epheser 1:19,20)

In seinem Gespräch mit Nikodemus gebrauchte Jesus den Wind, um einige der Merkmale derjenigen hilfreich darzustellen, die aus dem Geist geboren sind. Der Wind ist sowohl unsichtbar als auch mächtig. So werden alle solche sein, welche zuerst vom Geiste durch das Wort der Wahrheit gezeugt worden sind, und die sich durch Ernährung durch das Wort weiter entwickelt haben, bis sie „fähig gemacht [sind] zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht“. (Kolosser 1:12) Göttliche Macht wird diese zu himmlischem Leben erhöhen. Ihnen werden geistliche oder „himmlische“ Leiber gegeben, und, wenn sie mehr als Überwinder sind, werden sie „leben und herrschen mit dem Christus tausend Jahre“. (Offenbarung 5:10; 20:4)

Nicht alle vom adamischen Geschlecht, die durch das Blut Christi errettet werden, werden auf diese Weise „wiedergeboren“. Jesus sagte nicht zu Nikodemus, dass es notwendig sei, von neuem geboren zu werden, um Errettung zu erlangen. Er sagte nur, dass jemand von neuem geboren werden müsse, um das Reich Gottes zu sehen. (Johannes 3:3) Es wird deshalb auf solche Bezug genommen, die mit Jesus als Herrscher in seinem langverheißenen Königreich vereinigt sein werden. In jedem Reich oder jeder Regierung gibt es Herrscher und Untertanen. Jesus und seine treuen Jünger des gegenwärtigen Zeitalters werden die Herrscher in dem Königreich Gottes sein. Diese werden dann „wiedergeboren“ sein. Jesus war der erste, welcher diesen großen Wechsel von menschlichem zu geistigem Leben erfuhr. Seine Jünger, seine wahre Herauswahl, erfahren diese neue Geburt in der „Ersten Auferstehung“ am Ende des Zeitalters. Dann werden Gottes Verheißungen der Wiederherstellungs-Segnungen, welche das menschliche Leben wiederherstellen, auf alle Geschlechter der Erde ausströmen. (Johannes 3:14-16)

Informationen zur Internationalen Versammlung

Die 21. Internationale Versammlung findet vom **6.-11. August 2024** in Folwark (Gutshof) Zalesie in Polen statt.

Es gibt nachfolgende Info-Seite in polnischer, rumänischer und englischer Sprache mit allen Informationen dazu:

<https://icbiblestudents.org/en/ic-bible-students-english/>

Anmeldung

Die Anmeldung geschieht über ein Formular, das unter diesem Link zu erreichen ist:

<https://forms.gle/zwR9GMhwYggue2jG6>

Online-Übertragung

Es ist geplant, die Versammlung via Zoom in mehreren Sprachen - auch Deutsch - zu übertragen. Nähere Informationen werden zeitnah über den Mailverteiler bekanntgegeben.

Zoom-Link

<https://us02web.zoom.us/j/85784678758?pwd=UmZLU2lhUCtCeEJpYVJCc0NFT1E0dz09>

oder zur besseren Eingabe gekürzt:

<https://t1p.de/tklc5>

Heft mit Vorträgen

Ein Heft mit den Vorträgen der Internationalen Versammlung ist in Arbeit. Es ist geplant, die digitale Version über den Mailverteiler allen zukommen zu lassen.

Zeitgleich erfolgt die Abfrage, wer die gedruckte Version bestellen möchte. Es wird dann um zügige Rückmeldung gebeten, damit Druck und Versand vor der Internationalen Versammlung erfolgen können.

Weitere Informationen sind beim Büro des Tagesanbruch erhältlich.

* * *

Informationen zur Deutsch-Französischen Versammlung

Die Deutsch-Französische Versammlung wird für dieses Jahr erneut als Online-Versammlung geplant. Sie soll Anfang Dezember stattfinden. Weitere Informationen folgen in den nächsten Ausgaben.

